

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 44 (1982)
Heft: 10

Artikel: Die Kapelle im Emmenholz
Autor: Studer, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

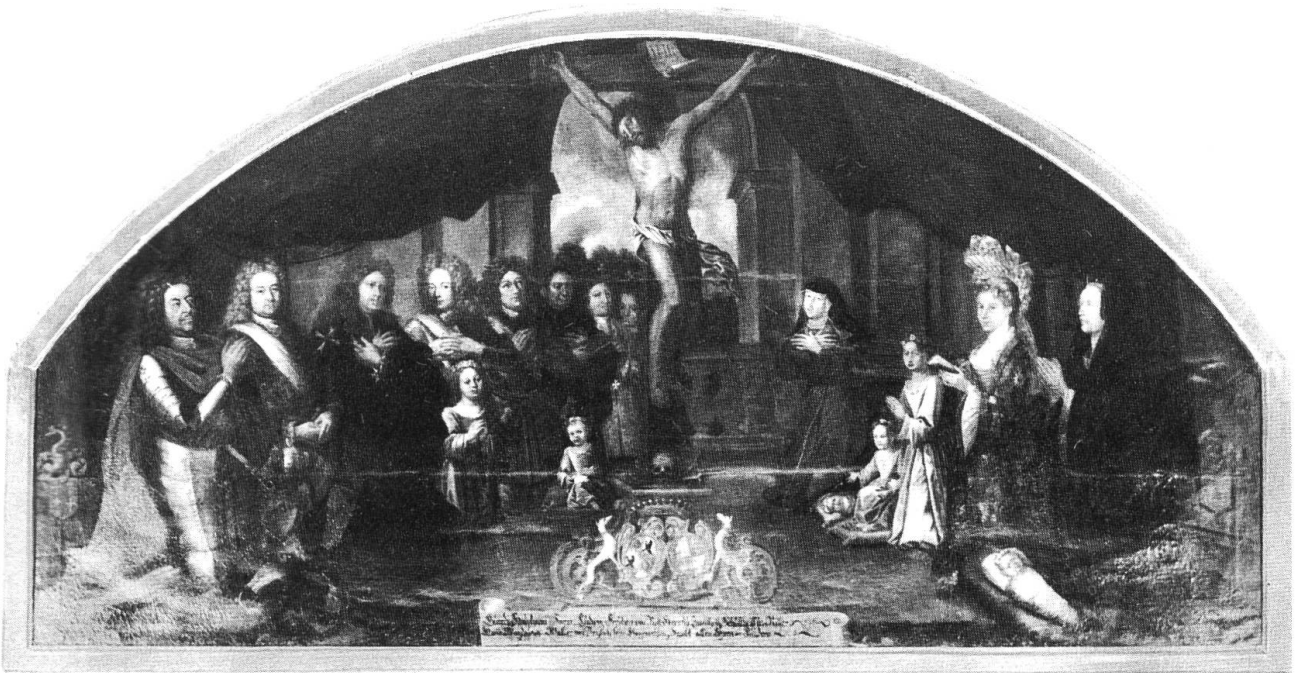
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Kunst und Geschichte des Solothurnerlandes



Familie Johann Ludwig von Roll. Gemälde in der Kirche zu Kreuzen bei Solothurn (Foto Denkmalpflege).

Die Kapelle im Emmenholz

Von Charles Studer

Im Hofe Unteres Emmenholz (Gemeinde Zuchwil) stand bis in die sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts nördlich des Schlössli eine Kapelle, ein altes, ehrwürdiges Gotteshaus. Über sein Aussehen wissen wir nur, dass die Fassade mit Schindeln verkleidet war. Dass mit ihr eine «Freistatt» verbunden war, d.h. dass dort ein von den Strafbehörden Verfolgter Zuflucht finden konnte und nicht verhaftet werden durfte, lässt auf ihr hohes Alter schliessen. Am 30. Mai 1723 gestattete Franz Johann Anton, Generalvikar des Bistums Konstanz, jeden Tag, mit Ausnahme der vier grossen Festtage, in der Kapelle eine Messe zu lesen. Alle Jahre unternahmen die Leute von Zuchwil einen Bittgang in das Emmenholz.

Das *Emmenholz* selbst ist historischer Boden. Bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft stellte es eine besondere *Twingherrschaft* dar; es unterstand keinem Vogte, sondern es waren einflussreiche Familien, die die Rechte an Twing und Bann ausübten, die im grossen und ganzen die niedere Gerichtsbarkeit umfassten. Twingherren waren, soweit wir zurückblicken können, die Schultheissenfamilie der Dürrach, dann die Spiegelberg, die als bischöflich-baslerische Ministerialen von ihrem Schloss ob Murieux nach Solothurn zogen und da in die höchsten Ränge aufstiegen. Von Küngolt von Spiegelberg, der letzten ihres Geschlechtes (1446—ca. 1530), war die Twingherrschaft mit allen andern Spiegelbergschen Gütern durch Erb-

gang an die Familie von Roll gelangt, nämlich an die Nachkommen ihrer Nichte Agathe von Blumenegg und ihres Gemahls, Johannes von Roll.

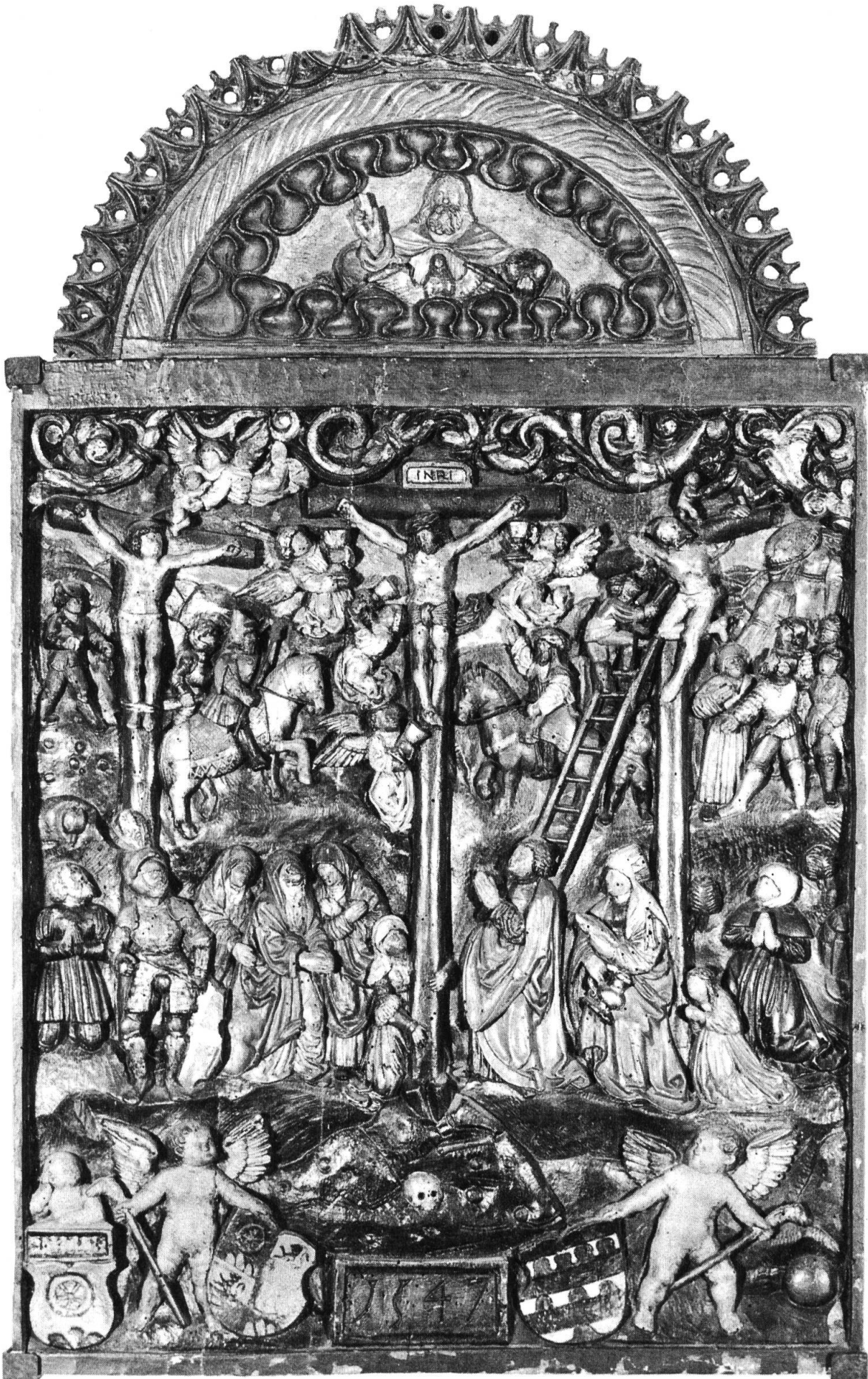
Von der *Kapelle* hören wir vorerst weiter nichts. Erst der begüterte und angesehene Schultheiss *Johann Ludwig von Roll* (1642—1718) schenkte ihr seine besondere Aufmerksamkeit. Er liess sie um 1685 erneuern und stiftete für sie eine Glocke, die die Inschrift trägt: «Dominus Johann Ludwig von Roll 1685»; nachdem sie seit dem Abbruch der Kapelle an einer der Scheunen im Emmenholz hing, hat sie vor kurzem einen würdigen Platz in der neuen Bergkapelle auf dem Weissenstein gefunden.

Das Innere der Kapelle war bemerkenswert, war sie doch mit bedeutenden *Kunstgegenständen* ausgestattet. Zwei von ihnen waren an der Ausstellung «Kunst im Kanton Solothurn vom Mittelalter bis Ende des 19. Jahrhunderts» im Kunstmuseum Solothurn zu sehen. Im Kapelleninnern erinnerte eine Inschrift in grossen gelben Buchstaben an Johann Ludwig von Roll und an seinen Bruder Johannes, Johanniterritter und Komtur zu Basel und Rheinfeldern (1643—1715). Dann fand sich eine Tafel mit der Darstellung einer betagten Frau, die mit einem Rosenkranz in der Hand vor einem Kruzifix kniet. Die Rückseite trug die Inschrift: «Dieses ist zuständig meinen Erben Johannes von Roll und Agatha von Blumeneck 1505». Wir dürften nicht fehlgehen, wenn wir in der Dargestellten die Küngolt von Spiegelberg erblicken. Wohin ist das Bildnis wohl gelangt? Dann hing weiterhin in der Kapelle ein Ölgemälde, das die Familie des Johann Ludwig von Roll darstellte. Neben dem Stifter und seiner Ehefrau Maria Klara Wallier knien 9 Söhne und 6 Töchter vor einem Kruzifix; 5 Söhne und vier Töchter waren bereits

verstorben, was durch kleine rote Kreuze über ihren Häuptern angedeutet wird. Das Bild muss gegen das Ende des Lebens von Johann Ludwig entstanden sein. Es hat seinen Platz in der Kapelle zu Kreuzen gefunden, die der von Rollschen Familienstiftung gehört.

Einer der ehrwürdigsten Gegenstände aus der Emmenholz-Kapelle ist ein spätgotisches figurenreiches Retabel mit der Jahrzahl 1547, der ebenfalls, — möglicherweise auf dem Umweg über die alte St. Ursenkirche, — nach Kreuzen gelangt ist. Er wird einem oberrheinischen Meister zugeschrieben. Im Katalog der erwähnten Ausstellung wird erwähnt, dass dieses Relief einst auf einer Predella stand. An beiden Seiten seien bemalte Flügel verankert gewesen, die geschlossen auch die Lünette verdeckten. Diese sind verschollen. Der Katalog beschreibt die Tafel wie folgt:

«Der räumliche Aufbau unterteilt drei verschiedene Inhaltsebenen: Die Sockelzone enthält Stiftungsjahr, Allianz- und Kindeswappen, sowie an Urs Graf erinnernde Schildhalter-Putti (2 davon mit Steckenpferdchen). Die aufgemalte Heraldik ist jüngeren Datums und dürfte nicht den originalen Zustand wiedergeben. Schnitzspuren auf den Schildflächen zeigen, dass das Relief hier abgearbeitet worden ist. — Als Memento Mori zwischen den Allianzwappen leitet der Adamschädel über zur Kalvarienberg-Szene, die sich auf zwei bühnenartige Streifen verteilt. Unter dem Kreuz erscheint die traditionelle Trauergruppe mit den drei Marien, Magdalena und Johannes. Links schliessen der heilige Ursus und der Stifter an, rechts folgen die heilige Verena und die Stiftersfrau mit Tochter. Über dieser Andachtsversammlung sind die Vollstrecker der Todesurteile aufgereiht. Als Besonderheit erweist sich der Kriegsknecht auf der Leiter, der dem bösen Schächer die Gliedmassen bricht. Durch die Kreuze werden die beiden Ebenen verbunden. Das Blut Christi ergiesst sich in von Engeln getragene Kelche; ein



Kalvarienberg, Holzrelief 1547 (Foto Denkmalpflege).

weiterer Himmelsbote nimmt die Seele des guten Schächers auf, die des Lästerers muss dem Teufel folgen. — In der mit Masswerkbordüre und Riffelband eingefassten Lünette erscheinen in einem Wolkenkranz Gottesvater und der Heilige Geist. . .»

Das Relief war bis 1948 von einem Barockrahmen umgeben. Darauf war ein Schildchen befestigt, das neben der Jahrzahl 1497 die Inschrift trug: «Küngolt von Spiegelberg, fraw zu Emmenholz, die letzte ihres Geschlechts. Jr. Johann von Roll, Agatha von Blumenegg». Rahmen und Schildchen wurden entfernt, um dem Bildwerk wieder die Form der Zeit, in der es geschaffen wurde, zu geben.

Dieser «Kalvarienberg» ist von Geheimnissen umwittert. Jahrzahl und Inschrift auf der barocken Umrahmung sind von späterer Zeit und können keinem Falle den Tatsachen entsprechen. Fest stehet einzig die Jahrzahl 1547, das Jahr der Herstellung. Auch die angebrachten Wappen sind rätselhaft; das eine ist das grosse gevierte Wappen der von Roll, wie es erst von Beginn des 18. Jahrhunderts an verwendet wurde, das andere das der Blumenegg. Sie sollen also auf das Ehepaar Johann von Roll und Agathe von Blumenegg hinweisen, die Stammeltern der von Roll in Solothurn. In der linken unteren Ecke befindet sich ein kleines Wappen, wohl ein Kindswappen. Auch es trägt das Rad der von Roll, allerdings auf goldenem Grund. Nun ist aber Agathe 1523, Johann 1528 gestorben. Sie können also als Stifter nicht in Frage kommen. Die ursprünglichen, später veränderten Wappen müssen aber auf die Stifter hingewiesen haben. Nun ist die Jahrzahl 1547 für die von Roll bedeutsam, denn in diesem Jahr starb Johann Rudolf von Roll, der Erbe der von Roll-von Blumenegg. Er hinterliess als Witwe Barbara Wengi, die älteste Tochter des Schultheissen Niklaus Wengi des jün-

gern. Steht die Tafel mit dem Tode in Zusammenhang? Es ist dies wohl möglich: Der Stifter links ist ein bejahrter Mann, die Stifterin steht in der Mitte des Lebens. Vor ihr kniet die junge Tochter. Die Eheleute von Roll-Wengi hatten drei Kinder, zwei Söhne, Johann und Hieronymus, und das Töchterlein Magdalena. Diese war beim Tode ihres Vaters schon fast erwachsen. Sie kann sehr wohl die Gestalt sein, die auf der Tafel dargestellt ist, — denn eine andere Tochter kann zu jener Zeit in der Familie von Roll nicht nachgewiesen werden. Ihre Darstellung als Mädchen stimmt mit ihrem Alter im Jahre 1547 überein. Trifft dies zu, dann sind die Stifter niemand anders als Johann Rudolf von Roll und die Schultheissentochter Barbara Wengi! Die Söhne fehlen, denn sie weilten anscheinend damals studienhalber in der Fremde. So dürfte die Kreuzigungsgruppe ein Denkmal an den verstorbenen Johann Rudolf von Roll sein.

Vermutlich war dieses Retabel mit seinen Flügeln das Altärchen der Kapelle im Emmenholz. Johann Rudolf von Roll verschaffte nun aber 1708 der Kapelle ein neues Altarbild, das dem Geschmack der Zeit besser entsprach, nämlich die Krönung der Maria von Franz Carel Stauder. Er entfernte den Kalvarienberg vom Altare. Die hölzerne Figurengruppe — nicht aber die Flügel — war aber für ihn derart traditionsverbunden, dass er wenigstens sie rettete, aber zu einem hölzernen Bild umgestaltete und mit einem zeitgemässen Rahmen versah, um es aufhängen zu können. Der adelsstolze Patrizier, der die Krönung seiner Laufbahn darin fand, dass ihn Kaiser Leopold 1698 in den Reichsfreiherrnstand erhob, wollte auf die vornehmen Ahnen zurückgreifen, die als erste nach Solothurn gekommen waren. Deshalb brachte er die schon erwähnte Inschrift an. Auch liess er anstelle des einfachen Wappens der

von Roll das grosse in der Form, wie es ihm der Kaiser konzidiert hatte, und anstelle desjenigen der Wengi das der Blumenegg hinmalen. Auch das Kindeswappen erfuhr damals die Veränderung, indem man das Blau des von Roll-Wappens — es schimmert noch durch — mit Gold zudeckte, um es so, allerdings ungeschickt, dem Spiegelbergischen Wappen anzunähern (in Gold über rotem Sechsberg ein schwarzumrandeter silberner Spiegel). Damit wird klar, dass die Verfälschung der Wappen nach 1698, wahrscheinlich um 1708, erfolgt ist. Was die Jahrzahl 1497 auf dem Barockrahmen zu bedeuten hat, ist unklar. Wollte man die Tafel 50 Jahre älter erscheinen lassen, als sie war?

Die *Marienkrönung* von 1708 ist eines der bedeutendsten Werke von Stauder, das er in Solothurn neben vielen andern Bildern kirchlichen Inhalts, vor allem auch neben dem Hochaltarbild der Jesuitenkirche, gemalt hat. Sie wird im genannten Katalog wie folgt beschrieben:

«Es liegt dem Gemälde eine strenge Komposition zugrunde. In der Mittelachse Maria, der Heilige Geist und die Krone, die von Gott Vater und Christus auf beiden Seiten gehalten wird. Das Bild befindet sich nicht in bestem Zustand und wirkt trotz einer Restaurierung eher stumpf. Dennoch ist die für Franz Carel Stauder typische Palette am Blau des Gewandes von Maria und am kupferfarbenen Rock Gott Vaters zu erkennen.»

Nach Abbruch der Kapelle gelangte das Bild in die St. Martinskirche von Zuchwil, wo es heute noch hängt.

So ist die Erinnerung an die verschwundene Emmenholz-Kapelle mit Kunstwerken verbunden, die heute noch das Interesse von Kunstfreunden finden.



Marienkrönung, Gemälde von Franz Carel Stauder 1708, in der katholischen Kirche Zuchwil.

Literatur:

Ludwig Rochus Schmidlin, Genealogie der Freiherren von Roll, Solothurn 1914.

Rudolf Walz, Kirche zu Kreuzen, Einsiedelei Verena, Schweizerische Kunstführer, Basel 1971.

Charles Studer, Das «Dorf» Emmenholz, Geschichte einer solothurnischen Twingherrschaft, Festschrift 500 Jahre Solothurn im Bund, Solothurn 1981.

Kunst in Solothurn vom Mittelalter bis Ende des 19. Jahrhunderts, Katalog der Ausstellung im Museum Solothurn 1981.

Ferdinand Eggenschwiler, Die Kapelle im Emmenholz. Handgeschriebene Notizen in der Gemeindeganzlei Zuchwil (Eggenschwiler konnte noch aus mündlicher Überlieferung schöpfen).